

BERATUNG + HILFE

AD(H)S SHG, für Eltern mit AD(H)S-Kindern, jeden 3. Dienstag im Monat, Tel. 8 19 89 33, 20.00, Waldschlösschen, Stauffenbergstr. 3.
AWO Essen auf Rädern, Tel. (05224) 9 12 34 16.
AWO Mobile soziale Dienste, Tel. (05224) 9 12 34 23.
AWO-Service, Pflegedienst, Tel. 9 94 25 25.
Aids-Beratung, Tel. (05221) 13 21 38.
Alzheimer Angehörige SHG, Sorgentelefon, Tel. (05221) 6 67 79.
Amt für Jugend und Familie, Außenstelle Kirchlegern, In der Mark 35, Tel. (05223) 76 02 07 oder (05221) 13 14 16, Montag 10 bis 12 Uhr, Donnerstag 14 bis 16 Uhr.
Amt für Jugend und Familie, Außenstelle Rödinghausen, Heerstr. 2, Tel. (05746) 94 81 37 oder (05221) 13 14 16, Donnerstag 14 bis 16 Uhr.
Anonyme Alkoholiker, Dienstag 19.30 Uhr, Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Wehmstraße.
Arbeitskreis für Behinderte und Pflegeberatung, Tel. 49 95 00 oder Tel. 16 13 98.
Arthroselbsthilfe OWL, www.arthroselbsthilfe-owl.de, Tel.: 0176- 47 52 93 02.
Bauschuldnerberatung der AWO, Tel. (0521) 9 21 64 88 oder (05732) 94 95 44.
Behindertenhilfe und Epilepsie Bethel, Wohnheim Bünde, Tel. (05223) 68 76 69.
Bewegung, Sport, Gesundheit Ennigloh, Tel. 01 70 – 2 30 77 54, Ennigloh.
Blaues Kreuz Hagedorn, Tel. (05746) 89 095 08 oder (05223) 68 76 82.
Deutsche ILCO e.V. Selbsthilfvereinigung von Stoma-trägern und Menschen mit Darmkrebs, Tel. (0228) 33 88 94 50.
Deutsche Krebshilfe, Tel. (0228) 72 99 00.
Deutsche Lohnsteuerhilfe, Deutsche Lohnsteuerhilfe e.V., Wichernstraße 13, Tel. 90 46 23.
Deutsche Rheuma-Liga, Dienstag 15 bis 17 Uhr, Tel. 01 51 – 10 65 35 99, MuM-Medizin und Mehr, Viktoriastr. 19.
Deutscher Kinderschutzbund, Ortsverband Bünde, Montag und Donnerstag 8 bis 11 Uhr, Kinderschutzbund, Von-Schütz-Str. 9, Tel. 4 31 00.
Deutsches Rotes Kreuz, Ortsverein Bünde, DRK-Zentrum, Sachsenstr. 116, Tel. 92 97 20.
Diakoniestation Bünde I, Diakoniestation Bünde 1, Wasserbreite 6-8, Tel. 9 29 80.
Diakoniestation Bünde II, Diakoniestation Bünde 2, Hauptstraße 20, Tel. 49 05 65.
Diakoniestation Kirchlegern/Löhne-Nord, Häverstr. 80, Tel. 7 37 66.
Diakoniestation Rödinghausen, Kirchweg 1, Tel. (05746) 29 19.
Diakonisches Werk Herford, Fachstelle Sucht, Alkohol und Medikamente, Tel. (05223) 18 82 09, Montag 14.30 bis 16 Uhr.
Elterntelefon, Montag bis Freitag 9 bis 11 Uhr, Dienstag und Donnerstag 17 bis 19 Uhr, Tel. (0800) 1 11 05 50.
Erwerbslosenberatung, Evangelische Stiftung Maßarbeit, Tel. 92 97 21, 15.00 bis 18.00, DRK-Servicehaus, Sachsenstr. 116.
Erziehungsberatung, Beratungsstelle für Eltern, Jugendliche und Kinder, Montag bis Donnerstag 8 bis 16 Uhr, Freitag 8 bis 12 Uhr, Tel. (05221) 13 16 38.
Femina Vita, Anlauf- und Beratungsstelle für Mädchen und junge Frauen, Höckerstr. 13, Herford, Tel. (05221) 5 06 22.
Freundeskreis Sucht- und Krankenhilfe Kirchlegern, Donnerstag 19.30 Uhr, Gemeindehaus Kirchlegern, Auf der Wehme 8, Tel. 8 19 90 23.

Freundeskreis Sucht- und Krankenhilfe Rödinghausen, Tel. (05223) 1 35 70 oder (052 26) 1 71 76.
Gesprächskreis für Trauernde, Mittwoch 18 bis 20.00 Uhr, Anmeldung bei Gisela Sauerland, Tel. (05223) 16 77 38.
Gleichstellungsstelle Bünde, Tel. 16 12 75.
Gleichstellungsstelle Kirchlegern, Tel. 7 57 31 22.
Gleichstellungsstelle Rödinghausen, Tel. 94 81 57.
Hospizgruppe, Tel. 16 77 38, Lukas-Krankenhaus, Hindenburgstr. 56.
Kinder- und Jugendtelefon, Montag bis Samstag, 14 bis 20 Uhr, Tel. (0800) 1 11 03 33.
Krebsberatung Herford, Schwarzenmoorstr. 70B, Tel. (05221) 94 26 05.
Lebenshilfe Lübbecke, Hilfe für behinderte Menschen, Tel. (05741) 3400-0, Bünde: Reinhard Spanier, Tel. (05223) 61434, Kaiserstr. 7.
Lohnsteuerhilfeverein, Beratungsstelle Wasserbreite 89, Tel. 79 35 91.
Meller Tafel, jeden Montag Lebensmittelausgabe für Bedürftige, 14.30 bis 17.00, DRK-Zentrum, Sachsenstr. 116.
Mobbing-Selbsthilfegruppe, Treffpunkt Bünde, Tel. (05221) 13 21 24, Montag bis Freitag, 9 bis 12.
Opferschutz und -hilfe, Polizei Herford, Kommissariat Vorbeugung, Tel. (05221) 8 88 17 00.
Pflegeberatung der Stadt Bünde, Tel. 16 14 03, 8.30 bis 12 Uhr, Sozialamt, Bahnhofstr. 1315.
Rolli-Club Bünde, Tel. (05746) 80 60.
SHG Chorea Huntington, Tel. (05743) 10 93, Rudi Matzke.
SHG Polyneuropathie, Treffen, jeden 2. Mittwoch im Monat, 19 Uhr, Lukas-Krankenhaus, Tel. 0 52 23 / 8 19 94 45.
SHG Prostatakrebs, Tel. (05226) 50 56, Udo Sanne.
SHG STEBKE, für Familien mit behinderten Kindern, Tel. 7 55 84.
SHG Schlaganfall, Zusammenkunft, Info: Herr Spanier 05223/61434, Herr Drees 05223/2235, 17.00, Tagespflege-Einrichtung, AWO Service, Wittekindstr. 34.
SHG für Atemwegs-/Lungenkranke, Tel. (05221) 69 06 79, Gisela Hillebrand.
SHG für Depressive und bipolar Erkrankte, Jeden 1., 3. und 4. Mittwoch im Monat, 18 bis 20 Uhr, Jugendheim Ennigloh, Tel. 8 52 39 oder 3 16 74.
SHG-Gesprächskreis-Lebensfreude, Alltagsbewältigung von Depressionen, Burnout und Angststörungen, Tel. 96 09 66.
Sozialberatungsdienst, für Menschen in gefährdeten Wohnverhältnissen, Offene Sprechstunde, Montag 10 bis 11 Uhr, Mittwoch 14 bis 15 Uhr, Tel. 0151 62 60 81 28, Außenstelle, Wehmstr. 7.
Tagesstätte Bünde, Freizeit-treff für seelisch kranke Menschen, 14.00 bis 16.00, Bismarckstr. 7, Tel. 16 09 49.
Telefonische Pflegeberatung der AWO, Tel. (0800) 6 07 01 10.
Telefonseelsorge, rund um die Uhr, Tel. (0800) 1 11 01 11.
Verbraucherzentrale NRW, Tel. (0521) 6 69 36.
Weißer Ring, Hilfe für Kriminalitäts-Opfer, Tel. 7 93 45 55.
„Kauf Nix“, Selbsthilfegruppe für Kaufsucht, Info unter 0170 1024838, 19.30 bis 21.00, Klinkentreff, Kurfürstenstr. 15.
„Wenn Glücksspiel zur Sucht wird“, Beratung für Glücksspielabhängige und Angehörige, Tel. (05221) 59 98 36/38, Diakonisches Werk Herford, Auf der Freiheit 25.

Malerei über Gewalt und Freundschaft

Ausstellung: Ingrid Kubina stellt 33 Bilder in der Sparkasse Ennigloh aus. Die Flüchtlingskrise, Armut und Gewalt sind ihre Themen, aber auch Tiere und Freundschaft. Die Bilder sind bis 8. Juli zu sehen

Von Anne Webler

■ **Bünde.** „Die aktuellen Themen lassen mich zu Pinsel und Farbe greifen – Hunger und Durst, die Flüchtlingskrise“, sagte Ingrid Kubina gestern zur Eröffnung ihrer Ausstellung „Die Welt, in der wir leben“ in der Sparkasse Ennigloh. „Aber ich male auch schöne Dinge“, sagt sie: „Tiere und Kinder, die Freundschaft zwischen Tier und Mensch.“
 33 Bilder in Acryl hat Ingrid Kubina in der Sparkasse aufgehängt. Jedes hat ein Thema. „Verantwortung“ heißt das erste Bild, es zeigt zwei Geschwisterkinder, die zusammen fliehen. „Das große trägt die Verantwortung für das kleinere“, sagt Kubina. Es ist eines ihrer Lieblingsbilder. Ihr geht die Flüchtlingskrise nahe, das sieht man. Auch einen Kindersoldaten hat sie gemalt, das Gewehr hält er wie ein Schutzschild vor sich. Beides sind Fotos von Hilfsorganisationen, die sie abgemalt hat.
 Aus Afrika stammen viele ihrer Motive: Ein überfülltes Flüchtlingsboot auf dem Meer, „Hope“ (Englisch für Hoffnung) steht auf dem Bootsrumpf. Als junge Frau habe sie sich nicht vorstellen können, dass sich so viele Menschen auf den Weg um die halbe Welt machen würden, um Krieg und Verfolgung zu entgehen, sagt Kubina. „Das wird noch zunehmen“, befürchtet sie. 2011 war Kubina in Afrika, besuchte das Kinderdorf Oyoko in Ghana, als ihre Tochter Ka-



Sehnsuchtsort: Ingrid Kubina vor ihrem Bild „Am Meer“. Eine Frau steht am Strand und schaut auf die weißen Schaumkronen und Klippen, Möwen jagen Fische in der Brandung. „Ich liebe das Meer“, sagt Kubina.

rolin ein halbes Jahr dort war. Die strahlenden Augen der afrikanischen Kinder hätten es ihr besonders angetan. Seit 16 Jahren haben ihr Mann und sie ein Patenkind in Ghana, das sie jeden Monat finanziell unterstützen. Richmond Osei war fünf, als sie seine Pateneltern wurden, heute ist er 20 Jahre

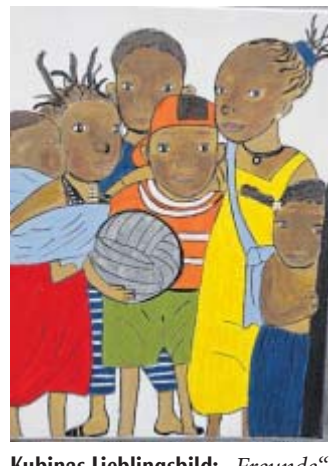
alt und kann durch Kubinas Unterstützung studieren. Der Erlös aus dem Verkauf ihrer Bilder geht auch in seine Studiumsfinanzierung.
 Auf einem Bild stehen afrikanische Familien mit ihren Koffern an einer Bushaltestelle, „Europa“ steht auf dem Schild, das Wort „Träume“

unten im Bild. „Viele Menschen in Afrika träumen von der freien Reise nach Europa“, sagt Kubina.
 Auch Wildtiere malt sie gerne, in der Sparkasse hängt ein Löwe, eine Gruppe Zebras, ein Krokodil zeigt mit offenem Maul seine Zähne, die Augen sehen lebendig aus und

blicken den Betrachter an. Ein Elefant streift durch die Savanne, ein Hund steht an der Seite eines Menschen, das Bild heißt „Freundschaft zwischen Mensch und Tier“. „Meine Liebe gehört den Kindern und den Tieren. Meine Leidenschaft ist das Malen“, sagt Ingrid Kubina.



Die Hoffnung treibt sie an: Flüchtlinge sitzen dicht gedrängt in einem überfüllten Boot, sie haben die SOS-Flagge gehisst.



Kubinas Lieblingsbild: „Freunde“ heißt es und zeigt eine Gruppe Kinder mit einem Ball.



Ausdrucksstarker Blick: Diesen Kindersoldaten hat Ingrid Kubina vom Foto einer Hilfsorganisation abgemalt.

Einer der letzten Zeitzeugen des Holocaust

Geschichte aus erster Hand: Salomon Perel liest aus seiner bewegenden Autobiografie „Ich war Hitlerjunge Salomon“. Mehr als 200 Schüler lauschen der Lesung, die unter die Haut geht

Von Kai-Sören Kerkhoff

■ **Spenge/Bünde.** Es ist eine ungläubliche Lebensgeschichte: Als jüdischer Junge trug Salomon Perel eine Uniform der Wehrmacht und besuchte eine Schule der Hitlerjugend – und überlebte so den Holocaust. In der Aula der Grundschule Spenge stellte der heute 91-Jährige seine bewegende Autobiografie „Ich war Hitlerjunge Salomon“ vor. Rund 240 Gesamt- und Realschüler lauschten der Lesung, die unter die Haut ging und mit einem Auftrag an das junge Publikum endete.
 Als die Nationalsozialisten in Deutschland die Macht ergriffen, war Salomon Perel knapp acht Jahre alt. Die zunehmend antisemitische Stimmung im Land trieb die Familie Perel 1938 zur Flucht nach Polen. Aber schon im darauffolgenden Jahr waren sie auch dort nicht mehr sicher. Die Wehrmacht überfiel das Land. Die Juden wurden in Ghettos zusammengepfercht. Salomons Eltern, die den Holocaust nicht überleben sollten, schickten den Jungen fort. Er floh weiter in die Sow-

jetunion. „Sally, du sollst leben“, waren die letzten Worte seiner Mutter. „Bleibe immer ein Jude, sonst verlässt dich Gott“, sagte ihm sein Vater.

Später sollten ihn diese zwei Sätze in einen schweren inneren Konflikt treiben.
 Zwei Jahre lang lebte Salomon in einem sowjetischen

Kinderheim in Russland. Doch als die Wehrmacht auch die Sowjetunion angriff, geriet er in die Fänge deutscher Soldaten. Diese fragten ihn, ob er Jude sei. „Was sollte ich antworten? Sollte ich auf die Worte meiner Mutter oder die meines Vaters hören?“, fragte Perel sein Publikum.
 Die Wahrheit hätte ihn das Leben gekostet, das wusste der junge „Sally“. Also entschied er sich zu einer Notlüge. Er leugnete seine jüdische Herkunft und gab sich als „Volksdeutscher“ aus. „Die Lüge war die einzige Waffe, die mir zur Verfügung stand“, erklärte Perel seine Entscheidung.
 Die Wehrmacht nahm ihn bei sich auf. Im Russlandfeldzug war er zunächst als Übersetzer tätig, bevor der noch minderjährige Salomon auf eine Schule der Hitlerjugend in Deutschland geschickt wurde. Aus dem jüdischen Jungen wurde der Hitlerjunge Salomon. Seine zwei Identitäten, Jude und Nazi in einem zu sein, zerrissen ihn innerlich.
 Nach Kriegsende emigrierte Perel nach Israel, wo er noch heute lebt. Für Lesetouren

kehrt der Autor aber regelmäßig nach Deutschland zurück. „Seit einiger Zeit liest er unseren Neunt- und Zehntklässlern alle zwei Jahre aus seiner Autobiografie vor“, berichtete Maike Maatz von der Regentoben-Gesamtschule Spenge. „In den Jahrgängen behandeln wir das Thema Nationalsozialismus.“
 Nach der rund eineinhalbstündigen Lesung applaudierten die Schüler kräftig. Vor dem Lesepult standen sie Schlange, um sich eine Ausgabe des Buches signieren zu lassen.
 „Ich fand die Lesung sehr interessant“, sagte Realschülerin Amira Fratz. „In den Geschichtsbüchern wird das Thema meist sehr trocken behandelt. Ein Zeitzeuge bringt es lebendiger rüber.“
 Besonders schön fand die Zehntklässlerin Perels abschließende Aussage: „Ihr habt heute einen der letzten Zeitzeugen des Holocausts gehört. Jetzt seid ihr Zeitzeugen. Mein Auftrag an euch: Ihr sollt meine Geschichte einmal euren Kindern erzählen, damit diese ungeheuren Verbrechen niemals vergessen werden.“



Bewegend: Als Hitlerjunge getarnt überlebte der Jude Salomon „Sally“ Perel den Holocaust. Der heute 91-Jährige kehrt nach Deutschland zurück, um aus seiner Autobiografie zu lesen. FOTO: KERKHOFF